

Fahrzeuge raus!

In Halle muss die Luft sauberer werden. Anwohner der Stapenhorststraße befürchten deshalb demnächst noch mehr stinkende LKW vor ihrer Haustür, berichtet Mario A. Sarletti

Egon de Groot spricht Klartext: »In die Stapenhorststraße darf kein einziges zusätzliches Fahrzeug, da müssen welche raus.« Der Honorarprofessor für Molekularbiologie ist Dezernent für Immissionsschutz bei der Bezirksregierung Detmold und versteht sich selbst als Umweltschützer. Dennoch ist er in Ummeln, Dornberg und an der Stapenhorststraße zum Buhmann geworden. Denn er muss in Halle die Emissionen senken, im Jahresmittel 2011 blies vor allem der Schwerlastverkehr 53 Mikrogramm Stickstoffdioxid in jeden Kubikmeter Luft an der B 68 in Halle. Der Grenzwert liegt bei 40, ein Jahresmittel von mehr als 50 Mikrogramm kann laut Weltgesundheitsorganisation WHO vor allem bei Kindern die Atemwege schädigen. Eine Projektgruppe um de Groot plant deshalb die Sperrung der B 68 Richtung Bielefeld für LKW über 7,5 Tonnen ab diesem Sommer. 700 Brummis weniger pro Tag sollen so durch die Kleinstadt rumpeln.

Die werden aber weiterhin von Westen über die A 33 bis Halle geführt. Und dann? »Diese Frage ruft viele Menschen auf den Plan, die Sorge haben«, berichtet Egon de Groot. Die hat auch Irmi Tubbessing. »Man kann doch nicht den einen ihre Rechte geben, und gleichzeitig den anderen nehmen«, empört sich die Anwohnerin der Stapenhorststraße, eine der möglichen Ausweichrouten. Sie kann sich den Fall des Falles sehr gut



FOTO: GABOR WALLRABENSTEIN

vorstellen. »Als die B 68 vor drei Jahren zwischen Borgholzhausen und Halle saniert wurde, fuhren viele nicht wieder zurück auf die Bundesstraße, sondern über Werther zum Ostwestfalendamm. Von da reichte der Stau bis hinter das Polizeipräsidium«, erinnert sich Tubbessing, die aber verstehen kann, »dass die Haller den Kaffee auf haben.«

Wie vor ihr Dornberger Bürger begann sie mit anderen, Unterschriften zu sammeln. Über tausend sind es geworden. Ihre Sorge

um die Luftqualität untermauern diese Zahlen: Auch an der Stapenhorststraße wird der Grenzwert für Stickstoffdioxid überschritten, 2011 betrug das Jahresmittel 44 Mikrogramm. Das weiß auch Egon de Groot. »Parallel zum Luftreinhalteplan für Halle wird auch einer für Bielefeld erstellt«, erklärt er.

Irmi Tubbessing sorgt sich auch um die Verkehrssicherheit. »Ich habe schon jetzt oft Angst, wenn ich mit dem Fahrrad durch die Stapi fahre. An der Straße liegen meh-

tere Schulen, das Klösterchen, Kitas«, beschreibt sie das Gefahrenszenario. Ob es eintritt – neben der Route Werther/Stapenhorststraße ist auch eine südliche via Gütersloh im Gespräch – ist so unklar wie der Zeitrahmen. Die Bezirksregierung geht davon aus, dass 2014 die Umfahrung von Halle fertig ist, LKW sollen dann wieder auf die B 68 zurückgeführt werden. Doch auch an dieser Trasse regt sich Widerstand, drohen Klagen.

Wann der Haller Luftreinhalteplan kommt, war bei Redaktionsschluss noch offen. Eigentlich sollte er bereits im April ausgelegt werden. »Wir führen zur Zeit sehr viele Gespräche, die auch durch das Engagement der Bürger ausgelöst wurden«, erklärt Egon de Groot die Verzögerung. »Das hat mich beeindruckt«. Folgerichtig spricht er nicht nur mit Vertretern von Halle und der Stadt Bielefeld, deren Stadtentwicklungsausschuss »erhebliche negative Auswirkungen auf ihrem Stadtgebiet befürchtet«, sondern auch bei Bürgerversammlungen. Auch um klarzustellen: »Die Aussage ›700 zusätzliche LKW auf der Stapenhorststraße‹ ist falsch«. Doch wo die Brummis bis zur Fertigstellung der A 33 im Jahr 2019 rollen sollen, ist offen. Dass sie weiter rollen, ist klar.

»Info»

Kontakt: stapi-interessensgemeinschaft@web.de

Zimmer in Aussicht

Ein neues Projekt vermittelt Wohnpartnerschaften zwischen Studierenden und hilfsbedürftigen Menschen. Von Aiga Kornemann



FOTO: MARTIN SPECKMANN

»Einige mögliche Vermieter haben schon angerufen«, sagt Simone Rott. Sie ist Ansprechpartnerin des Projekts »Wohnen für Hilfe – Wohnpartnerschaften mit Studierenden« und im hiesigen Bauamt tätig. »Vorwiegend ältere Menschen melden sich, die etwas Hilfe in Haus und Garten brauchen. Jemand, der für sie einkauft oder dem Enkelkind bei den Hausaufgaben hilft.«

Das neuartige Projekt will Vermieter mit Studenten zusammenbringen, die ihre Miete ganz oder teilweise über Hilfen im Alltag begleichen. Studierende können so sowohl von einer günstigeren Kaltmiete, als auch vom Austausch mit anderen Generationen und Lebenswelten profitieren. Auch für Familien, Alleinerziehende oder Menschen mit Behinderungen sei diese Art der Wohngemeinschaft denkbar, beschreibt die Vermittlerin – kurz: Für alle, die sich ein Zusammenwohnen auf der Basis gegenseitiger Hilfe vorstellen können. Interessierte Vermieter und Studierende legen ihr Angebot und ihren Bedarf in einem Fragebogen dar. »Wir fahren raus und lernen erst mal die Anbieter kennen. Sobald sich Studierende melden, schauen wir, was auf beiden Seiten gewünscht ist, und wo es gut passt.«

Nur helfen, nicht pflegen

Die Generationen übergreifende Idee hat sich bereits in Köln, Münster, Aachen, Freiburg, Berlin und anderen Universitätsstäd-

ten etabliert. Im März 2012 startete das Angebot in Bielefeld. Vermittlung und Beratung sind kostenlos. Die Stadt, das Studentenwerk, der Eigentümerverband »Haus & Grund« und der Mieterbund Ostwestfalen-Lippe tragen das Vorhaben. Verstärktes Interesse auf Seiten der Studierenden erwartet das Projektteam ab August, wenn der Semesterbeginn naht.

Eine Stunde Hilfe pro Quadratmeter Wohnfläche im Monat gilt als Faustregel. Zehn vereinbarte Stunden monatlich bei 20 Quadratmetern gemietetem Raum wären demnach die halbe Kaltmiete, die Nebenkosten für Strom, Wasser und Heizung sind nicht Bestandteil der Vereinbarung. »Bei den Hilfeleistungen geht es ausschließlich um Unterstützung in alltäglichen Belangen«, betont Simone Rott. Kinder in die Schule bringen, Haustiere versorgen, Rasen mähen, den PC erklären, Besorgungen erledigen, etwas reparieren oder renovieren, eine Fremdsprache lehren, Gesellschaft leisten – die unterschiedlichsten Vereinbarungen sind denkbar, werden im Gespräch geklärt und

vertraglich festgehalten. Pflegerische Tätigkeiten sind ausgeschlossen.

So hat das solidarische Modell anderswo schon zufriedene Wohnpartnerschaften und auch Freundschaften begründet. Doch wie in jeder WG kann es Reibungspunkte geben. Wenn etwa die Vorstellungen über die Ordnung einer gemeinsam genutzten Küche auseinandergehen, sich Gewohnheiten als doch nicht so kompatibel erweisen oder es für die studierenden Mitbewohner in einer Prüfungszeit knapp wird mit den vereinbarten Stunden. Sollte es zu Konflikten kommen, stehen die Wohnpartner nicht allein, sondern können sich vom Projektteam beraten und begleiten lassen.

»Info»

www.bielefeld.de, dann ► Planen
► Bauen ► Wohnen ► Gemeinschaftlich wohnen. Kontakt: gemeinschaftlichwohnen@bielefeld.de

Anzeigen

Landfleischerei H. Beermann

Handwerkliche Meisterqualität

Qualitätsfleisch stets frisch aus eigener Schlachtung

... auf den Bielefelder Wochenmärkten:
Rathausplatz (Donnerstag),
Siegfriedplatz (Freitag),
Neumarkt, Nähe Amerikahaus (Samstag)

Alte Poststraße 6
49196 Bad Laer
Tel. 05424 9191

Kompetente Fachverkäuferin für unseren Verkaufswagen gesucht!

www.fleischerei-beermann.de

Einfach Singen!

Workshops • Einzelunterricht • Vocalcoaching

Frank Bothe, Sänger & Gesangcoach

Tel.: 0521 - 22 6 39

Nordstr. 17, 33613 Bielefeld

www.frank-bothe.de

Rasper & Busch
UNTERNEHMENSBERATUNG
MENSCHEN
FÜHRUNG
STRATEGIE

**UNSER COACHING
IHRE THEMEN**

- Frauen in Führungspositionen
- Individuelle Karrierefragen
- Kommunikation am Arbeitsplatz

Neue Kompetenzteams®, Veranstaltungen u. Coaching für berufstätige Frauen.

Westerfeldstr. 37 | 33611 Bielefeld | fon: 8 75 15 26 | www.rasper-busch.de